



D. S. W. Neumann



**Univ.-Prof. Dr. P. Willibrord Felix Neumüller****9. Dezember 1909–17. Juni 1978**

Am 17. Juni 1978 wurde a. o. Univ.-Prof. P. Dr. phil. Willibrord Felix NEUMÜLLER OSB, Kremsmünster-Salzburg, als Opfer einer tückischen Krankheit aus dem Leben gerissen. Ein über den Durchschnitt begabter Historiker, ein priesterlicher Freund und Erzieher, ein sehr natürlicher Mensch ist damit von uns gegangen.

Am 8. Dezember 1909 hat er das Licht der Welt in der Bundeshauptstadt erblickt. Er blieb zeitlebens ein heiteres, lebensfrohes Wienerkind, worauf er immer stolz war. Dabei war er sich auch der sich daraus ergebenden Unvollkommenheiten bewußt, die er sich selber in einer entwaffnenden Demut eingestand. Seine Eltern schickten ihn nach dem ersten Weltkrieg ins Stiftsgymnasium Kremsmünster, das hohes Ansehen genoß. Hier begegnete er der imponierenden Persönlichkeit des späteren Abtes Ignaz Schachermair, der als Abt seit 1929 an der Spitze des Klosters stand.

So fand Felix Neumüller den Weg in das Noviziat der Benediktiner. Von 1928 bis 1933 studierte er Theologie an der Fakultät in Salzburg, ohne sich besonders beeindruckt zu lassen. Nach Empfang der Priesterweihe und Abschluß des Erststudiums schickte ihn sein Abt an die Universität nach Wien. Geschichte und Deutsch waren die Fächer, für die er die Lehramtsprüfung ablegte. Entscheidend für seine spätere wissenschaftliche Laufbahn wurde der Kurs am Institut für österreichische Geschichtsforschung. Hier fand Willibrord seine geistige Beheimatung und lernte mit dem Werkzeug des Historikers umzugehen. Er wurde kein verstaubter Stubengelehrter, sondern er bewahrte sich stets ein offenes Ohr und ein geschultes Auge für die vielfachen Nöte seiner Kommilitonen; das verriet in ihm den Seelsorger, der es verstand, besonders Randschichten anzusprechen; jene Mischung von wissenschaftlichem Eros und selbstloser Verschwendung seiner Zeit für die anderen, die wir an ihm bewundern konnten, blieb für ihn sein ganzes Leben kennzeichnend. Er bewahrte sich immer eine geniale Großzügigkeit, die ihm half, sein Ordensziel zu verwirklichen. Er war ein typischer Vertreter eines im besten Sinne des Wortes gemäßigten österreichischen Benediktiners. Wenn er von einer Sache erfaßt war, dann konnte er längere Zeit, sozusagen Tag und Nacht, daran sitzen. Das waren die fruchtbarsten Perioden seines geistigen Schaffens.

Naturgemäß konzentrierten sich seine Untersuchungen auf Kremsmünster, das er aber immer in einem größeren Zusammenhang sah. Nachdem er zuvor schon einige kleinere Artikel publiziert hatte, beschäftigte er sich in seiner philosophischen Dissertation mit Studien zum Urkundenwesen der Abtei Kremsmünster mit besonderer Berücksichtigung der Empfänger-Herstellung (1936). Dann wandte er sich in der Professoren-Festschrift des Stiftsgymnasiums (1949, S. 263–312) der mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte zu, schenkte sein Interesse besonders dem „Codex Millenarius“ (Gymnasialbericht 1954, S. 14–54, Notring-Jahrbuch 1963), nachdem er

zuvor schon „Bernardus Noricus“, den Kremsmünsterer Historiographen aus dem 14. Jh., als „Bertholdus“ entlarvt hatte (Gymnasialbericht 1947). Selbstlos und umsichtig stellte er seine umfangreichen Kenntnisse für den Prozeß um die „Confirmatio cultus ab immemorabili tempore praestiti Servo Dei Bertholdo, primo abbati monasterii Garstensis OSB, ‚sancto‘ nuncupato († 1142)“ zur Verfügung (Positio der Sacra Rituum Congregatio 1964). Durch diese Arbeit gewann er Anschluß an die außerordentlich wertvolle und international angesehene Consuetudines-Forschung, die unter der Leitung von Kassius Hallinger, Rom steht (Gymnasialbericht 1954, S. 75–128, Mitteilungen des Institutes f. österr. Geschichtsforschung 62 [1954, S. 219–237]).

Die Kunstschätze des Klosters fanden in ihm nicht nur einen Registrator, der die wissenschaftliche Bearbeitung für die Kunsttopographie vorantrieb, sondern auch einen, der sie durch die Neuaufstellung vielen Besuchern besonders während des Jubiläumjahres 1977 und seit diesem zugänglich gemacht hat.

Seine Habilitierung und Titulierung (a. o. Univ.-Prof.) an der katholisch-theologischen Fakultät Salzburg war für ihn und für die Universität in gleicher Weise eine Auszeichnung.

Die Kraft zu seinen überdurchschnittlichen Leistungen bot ihm zunächst sein natürliches Talent; vor allem aber seine Treue zu Kremsmünster spielte hier auch mit. Dies stellte er während der Zeit des Nationalsozialismus unter Beweis, als der Konvent aufgehoben und in alle Winde zerstreut wurde. Zunächst war er führend in der Jugendarbeit zum Teil im Untergrund tätig (der Stimmungsbericht des Landrates von Kirchdorf vom 3. 1. 1941 besagt: „... Die katholische Kirche ist in den Orten, in welchen sie junge Geistliche sitzen hat und zwar in Vorderstoder, Steyrling, Heiligenkreuz, Schlierbach, Nußbach, Wartberg und Kremsmünster besonders agil und bemüht sich, vor allem Einfluß auf die Jugend zu gewinnen. Es dürfte sich in allen vorangeführten Fällen um Führer der sogenannten „Jungen Kirche“ handeln, die wiederum von Pater Willibrod (sic!), Kremsmünster, dem Jugendbeauftragten des Bischofs für den Gau Oberdonau, geführt werden dürften. P. Willibrod und ein Teil seiner Mitarbeiter tragen aus Tarnungsgründen mit Vorliebe schwarze Stiefelhosen und wollen damit offenbar den Eindruck erwecken, daß sie Angehörige der SS sind...“), bis er aus der „Ostmark“ verwiesen wurde und schließlich aber zum Heeresdienst nach Wien (Sanitäter-Abt. 17) eingezogen wurde. Selbst beim Militär gewann er viele Freunde, über alle Gesinnungsgrenzen hinweg, und die Schüler des Internats in Kremsmünster, die ihm nach dem Krieg anvertraut waren, bekamen noch etwas von seiner Auffassung über soldatische Zucht zu spüren.

Univ.-Prof. DDr. Josef L e n z e n w e g e r, Wien

Die Bibliographie von Univ.-Prof. Dr. P. W. Neumüller erscheint im 124. Band des Jahrbuches, Teil II.